Frühling : den Blinden zu Ostern

Autor(en): **Oser, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **18 (1928)**

Heft 14

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-637852

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 14
XVIII. Jahrgang
1928

Bern,
7. April
1928

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, Sport, Touristik und Verkehr

Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern — Telephon Bollwerk 33 79

Frühling. (Den Blinden zu Ostern.)

Von Ernst Oser.

In kahle Stuben dringen Sonnenfluten.
Sie wogen um die schlanken Weidenruten,
Gesteckt schon für der Körbe starke Wände
Und wartend auf der Blinden flinke Hände.
Die Uhr schlägt acht. Da kommen sie geschritten,
Mit raumvertrauten, festen Alltagstritten,
Als ob sie schauten mit den leeren Augen
Das Werk, zu dem sie, die Enterbten, taugen.
Nun steht ein jedes schon an seinem Tisch,
Greift in die Weidenruten keck und frisch.
Bald rundet sich des Korbes feste Wand,
So fest geflochten, wie von andrer Hand.
Da spüren sie der Morgensonne Fluten,
Und schmeichelnd legt die Hand sich um die Ruten,
Liebkosend gleichsam, und wie Lenzesminne
Umfängt es jetzt der Blinden helle Sinne:
„Die jungen Gerten von den Weidenbäumen,
Ob sie nicht auch vom nahen Frühling träumen?"
So flüstern sie . . . . Sie sehn am Wiesenbach
Das erste, zarte Grün, das allgemach
Die Wipfel ziert, die Gärten und die Matten.
Sie sehn die Veilchen und die gelben, satten
Primeln am Hang. Sie schaun den Himmelsbogen,
Der weiße Wolkensegel aufgezogen.
Das Lied der Vögel jubelt an ihr Ohr
Und zaubert ihnen Lust und Wonne vor.
Sie hören frohe, leichtbeschwingte Worte.
Sie ahnen, wie so manches Herzens Pforte
Sich liebend auftut einer Seligkeit
In dieser wonnesamen Frühlingszeit.

Um ihre herben Lippen wirbt ein Lachen . . .
Der Blinden Seele zieht auf leichtem Nachen
Dorthin, wo Lenz und Sonne die umfangen,
Die oft so kalt durch Licht und Glück gegangen,
Ob auch ihr Auge ringsum Schönes schaute
Und ihnen doch ein weiter Himmel blaute.
„Morgen ist Ostern!" denken jene Blinden.
Sie können keine bunten Kränze winden
Aus Grün und Wiesenblumen, und doch sehen
Im Geiste sie die Erde auferstehen.
Sie hören schon das hallende Frohlocken,
Weit über Stadt und Land, der Osterglocken.
Welch' eig'nes Glück! Die Augen, die nicht schauen,
Sie wissen ihre Bilder aufzubauen.
Wenn Licht und Lenz das Osterfest umsäumen,
Will ihre Seele mit den Andern träumen,
So schenkt der Schöpfer jenen Weidenruten
Des Frühlings warme, helle Sonnenfluten.
Und wenn die Gerten zum Geflecht sich biegen,
Wenn kluge Hände sie zu Körben schmiegen,
Dann ist dort eine Wonne eingeflochten,
Wie nimmer andre es zu tun vermochten.
So birgt der Weidenkörbe Alltagshabe
Der Blinden schönste, lichte Lenzesgabe:
Ihr ungeschautes Glück. Und wer es fände,
Dem wird es zur geweihten Osterspende!

Du gibst uns Ostern, das wir schauen dürfen.
Herrgott, hab' Dank! Laß uns nach Liebe schürfen,
Nach Licht und Glück. Dem Guten laß' uns leben
Und es den Blinden vollen Herzens geben!

Der Vogel im Käfig.

Roman von Lisa Wenger.

Copyright by Grethlein & Co., Zürich.) 14

Frau Attinger trat zu ihrem Sohn. Er saß wie immer an seinem Fenster und lauschte auf das summende und blühende Leben in seinem Garten. „Und unten rauscht das Leben mir vorbei. Und unten rauscht das Leben mir vorbei." ..... Schwer sanken die Lider über seine armen Augen, er seufzte.

„Johannes, ich habe dich lange nicht seufzen hören", sagte seine Mutter und legte ihm ihre warme Hand auf die Schulter. „Fehlt's an Kraft, etwas Schweres zu tragen, Lieber?"

„Ach, Mutter."

„Ja, ja, ich weiß schon. Wir wollen darüber keine Worte machen."